Deutschlands Fauna

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen.



von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede mehrerer naturhistorischer Gesellschaften.

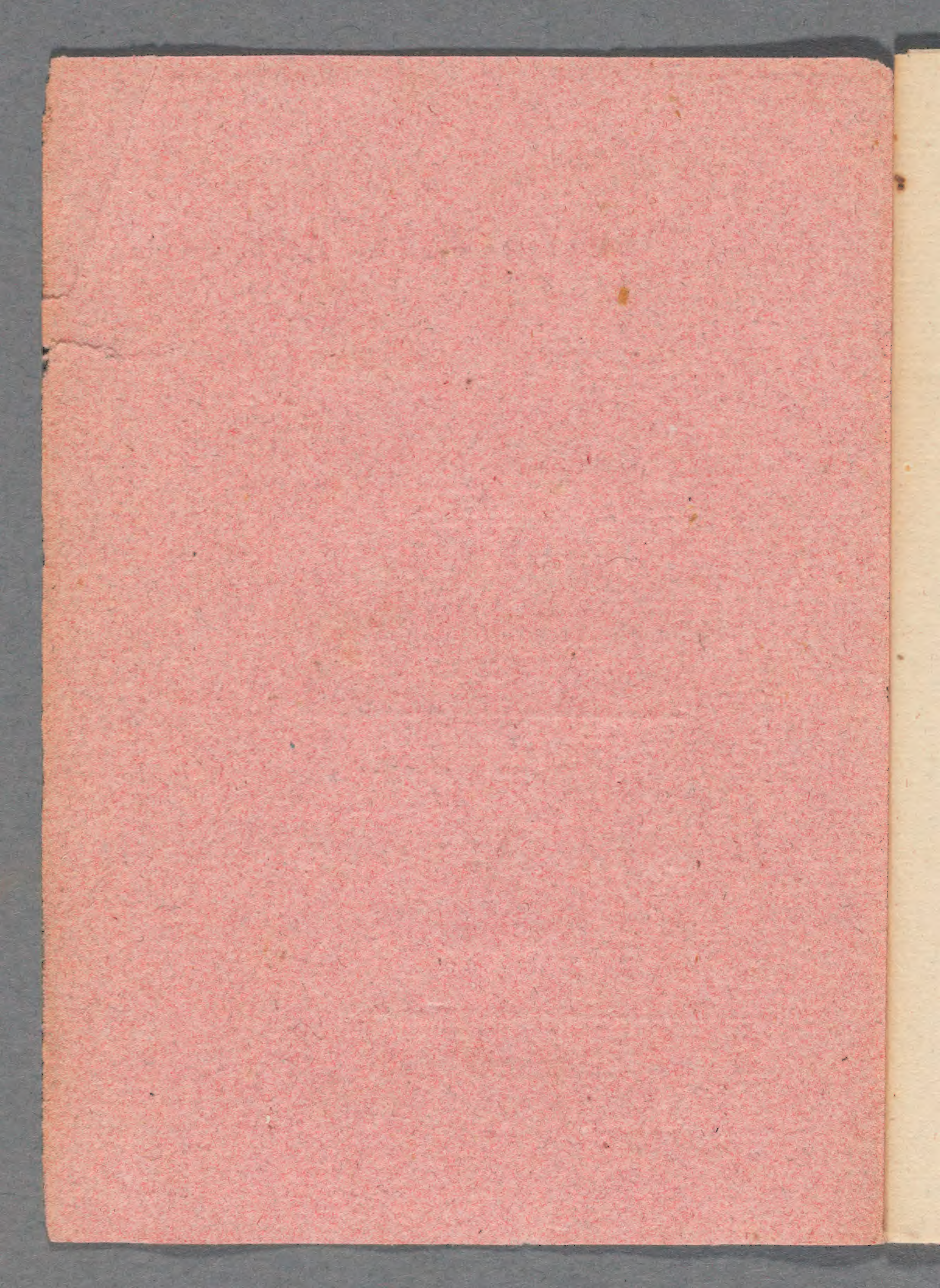
VI. Abtheilung.

Die Würmer.

6. Heft.

Nürnberg, 1823.

bei Jacob Sturm.



AURICELLA carychium. *Jurine.*

Lattenschnecke.

Neue Alpina I. 215. Nr. 8.

Draparnaud hist. nat. des moll. 57. tab. III. fig. 18. 19. Auricula minima.

von Alten, Abhandl. 107. tab. XIII. fig. 23. Helix carychium.

Pfeiffer, Erd- u. Wasserschn. 69. n. 1. tab. I. fig. 5. 6. tab. III. fig. 40. 41. Carychium minimum.

Das Thierchen hat die länglichen Augen etwas schräg gestellt, hinten am Grunde der stumpfen aber wenig kolbenförmigen Fühler. Sein Mund ist nicht rüßelförmig. Von Farbe ist es durchaus beinweiß, der gewundene Theil seines Körpers jedoch etwas gelblicher. Diese sehr artige Schnecke ist beinahe die kleinste in Deutschland, ihre Schaale mißt in der Länge höchstens 1''', beständig findet man aber noch kleinere, beysammen an gleichen Orten, Herr Baron de Férussac nahm sie einst als besondere Art an, und nannte sie Carychium minutissimum, sie scheint aber nur Geschlechtsverschiedenheit zu seyn. Die Gestalt der Schaale der Auricella carichium ist puppenförmig und

zwar mehr als bei den andern Arten dieser Gattung, indem der letzte der 5 Umgänge sich bei dieser nicht so sehr aufgeblasen und abstechend zeigt. Die Spitze ist sehr scharf. Die Mündung hat einen Saum, und man bemerkt in derselben 2—3 Zähnchen. Die Farbe der Schaale ist weißlich und glänzend, oft ganz cristallhell. O. F. Müller gab ihr daher den Namen carychium, oder besser carichium, welches Zuckerkörnchen heißt. Dieser Name passet gut für diese Art, welche ihm allein bekannt war, nicht aber auf die Gattung.

Man findet das Carichium in ganz Deutschland und der Schweiz, und nirgends selten, unter faulem Holz, das auf der Erde oder auf Moos liegt, auch unter faulem Laub, wo es sehr feucht ist. Es stirbt und trocknet sehr bald, strenge Kälte aber kann es aushalten.

Fig. a. Natürliche Größe. B. C. D. Vergrößerungen.

Hartmann.

ACME lineata. *Mihi.*

Linirte Spitzschnecke.

Neue Alpina I. 215. Acicula lineata.

Draparnaud hist. nat. des moll. 57. tab. III. Fig. 20. 21. Auricula lineata.

Das Thierchen hat seine rundlichen Augen etwas entfernt hinter seinen langen zugespitzten Fühlern. Zwischen jedem Auge und Fühler befindet sich aber noch ein schwarzer halbmondförmiger inwendig gezackter Fleck. Der Mund scheint rüßelförmig. Das ganze Thierchen ist schlank, und von Farbe braun, unten fahl. So sehr seine ganze Gestalt, und die seiner Schaale es in die Nähe der Cyclostoma truncatulum und andrer Rißoen zu stellen scheint, so erhebt es sein bestimmter Aufenthalt auf dem Lande, die Stellung der Augen und der Mangel eines organischen Deckels, dennoch zur eignen Gattung, welche in die Nähe der Auricellen gehört, und welcher ich den Namen Acme beibehalte, da ich die gedeckelten Acme acicula, picta und circinata, die sich auch als Wasserbewohner erweisen, und folglich Branchiaten sind, an das Ende der Teleohydrophilen stellen muß, wo sie gleich wohl aber den Kreis des Systemes als Verbindung mit den Pulmoneen und zwar den gedeckelten, Teleogrophilen durch und an Pomatias schließen, und welchen ich den von Desmarets und Freuconville gegebenen Namen Rissoa belasse, zu welcher Gattung dann aber, auch nach Hrn. de Férussac's Ansicht das Cycl. truncatulum allerdings gehört. So viel als Berichtigung des Artikels Acmea in der neuen

Alpina. Uebrigens bedarf die Gattung Rissoa noch viele Untersuchung, besonders ob sich die Rissoa acuta (Acme acicula Alp.) wirklich auch in süßen Gewässern und im Rheine selbst finde. Nun wieder zu unsrer Acme lineata. Die Schaale dieses artigen Schneckchens ist 1 1/3 ''' lang, sie ist nadelförmig, die Spitze jedoch etwas stumpf abgebrochen. Die 5 1/2 Umgänge sind durchscheinend, glänzend, und glatt, auch sehr anpassend, in einiger und regelmäßig gleicher Entfernung gehen längs über dieselben haarfeine Furchen oder vertiefte Linien, nicht unähnlich den Rinnen auf den Schaalen der Rissoen, aber fast nur durch die Louppe bemerkbar, auch findet zwischen ihnen kein Wulst statt. Die eyrunde Mündung hat nur einen kaum bemerkbaren purpurröthlichen Saum, der aber nicht überschlagen ist, sondern nur so wie bei Bulinus lubricus; bei dem ersten Anflug der Verwitterung wird er schon weißlich, während die Schaale sonst noch ihre dunkelgoldgelbe Farbe hat, die sich aber bei noch inwohnendem Thierchen dunkelbraun zeigt.

Sie findet sich unter Moos auf der Erde. Hr. v. Voith fand sie in Baiern, ich in der Schweiz im Rheinthale nicht sehr selten, auch kommt sie sparsam bei Bern vor, wo sie zuerst von Hrn. Prof. Studer entdeckt wurde.

Fig. a. b. Natürliche Größe. C. D. Vergrößerungen.

Hartmann.

CYCLOSTOMA elegans.
Schöne Mondschnecke.

Neue Alpina I.

Draparnaud hist. nat. des moll. 32. n. 1, tab. I. fig. 5—8.

Pfeiffer, Land- und Wasserschn. 74. n. 1. tab. VI. fig. 9. et tab. IV. fig. 30. 31.

Martini, Berl. Magaz. II. 604. tab. I. fig. 4. et 6.

Das Thier schwarzbraun, unten heller. Der Rüßel sehr lang und so wie die Fühler geringelt. Diese Schnecke hat in ihrer Fortbewegung viel Eigenthümliches. Sie schleicht keineswegs durch das Muskelspiel ihres untern Theils (des sogenannten Fußes, plan locomoteur, de Féruss.) davon, sondern saugt sich mit dem vorgestreckten Rüßel gleichsam an den Boden fest, und schiebt dann den Fuß langsam nach, welchem natürlich der aufstehende Theil des Körpers mit der Schaale nachfolgt, so schrittweise bewegt es sich fast nach Art der Egel fort.

Die Form der Schaale ist derjenigen der Wendeltreppe nahe. Die 5 sehr gewölbten, und durch eine tiefe Nath gesonderten Umgänge erheben sich fast thurmförmig. Die Oberfläche derselben ist glanzlos, aber regelmäßig nach dem Laufe des Gewindes mit vertieften Linien versehen. Diese sind abermal durch andere von

der Nath zur Spindel hingezogene Linien durchschnitten, also die ganze Oberfläche gitterartig gezeichnet. Die Farbe ist meist röthlichgrau, auch gelblich, zuweilen aber blaßrosenfarb oder violet, auch hechtblau, und mit zierlichen kleinen regelmäßigen oft spießförmigen Flecken, die eine Spirallinie oder Band bilden, bezeichnet. Der stumpfe Wirbel ist meistens braun oder dunkelrosenroth; überhaupt fallen junge Exemplare ins rosenrothe und sind vorzüglich schön gezeichnet. Die Nabelspalte ist offen und tief. Die Mündung beinahe rund, einzig nach oben etwas winkeligt. Die Spindel etwas weniges überschlagen. Der Deckel hart, mit einer vertieften aus strahligten Büscheln zusammengesetzten Spirallinie bezeichnet, und nur wenig in die Mündung eingesenkt; von Farbe Hornbraun.

Die Länge betrift 6 1/2 '''. Die Breite des letzten Umgangs 4'''.

Der Aufenthalt ist in Buchenwälder und unter Hecken an Wurzeln, im Moos und unter abgestorbenem Laub. Herr Pfeiffer fand sie in Hessen auf einer Anhöhe bei Lahr, unweit Zierenberg, und die schöne Abart bei Pyrmont im Buchenwald Buchsenhagen. Hr. Preudhomme unweit Neuwied auf der Ley bey Friedrichstein. In der Schweiz kommt sie im Cant. Waadt dem ganzen Jura nach, auch bey Yverdon, Wistelach, Erlach 2c. vor. Herr Prof. Studer fand sie sogar noch bei Sigrisweil am Thunersee, so nahe am Hochgebirge!

Fig. a. b. c. d. Schaale mit und ohne Thier, in verschiedenen Spielarten, e. Schaale eines jungen. F. Thier von unten. G. Kopf vergrößert. h. H. Deckel.

Hartmann.

HELIX aspersa.

Besprengte Schnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 248. n. 88.
Draparnaud hist. nat. des moll. 89. n. 18. tab. V. f. 23.
de Férussac hist. nat. gén. des moll. tab. 18. 19. et 24. f. 3. Hel. helicogena aspersa.

Das Thier schwärzlich grün oder graulich gelb mit dunkeln Linien über den Rücken, untenher blaß grau oder grünlich, sehr ähnlich dem der Helix pomatia, und wird in Frankreich und Italien gespeist. Die kugelichte Schaale ist doch etwas gepreßter als H. pomatia, und daher auch die mit einem sehr starken unten glänzend weißen Mundsaum versehene Mündung etwas länglicher. Die Schaale ist übrigens ziemlich durchsichtig, unregelmäßig gestreift, mit einer netzartigen Textur bezeichnet, die Farbe ist dunkelbraun, gelblichbraun bandirt, und mit in Zickzack stehenden Sprengseln von gelblichter Farbe mehr oder weniger übersäet. Zahl und Gestaltung der Bänder und Sprengsel wechseln aber sehr häufig, so daß fast kein Individuum dem andern ganz ähnlich ist, so wie auch die Grundfarbe oft mehr dunkelbraun, oft gelblicher oder röthlicher vorkommt. Herr v. Charpentier erhielt aus Florenz selbst einige ganz zeichnungslose mit ei-

nem hellgelblichen Epiderm versehene Exemplare, dagegen findet sie sich bei Straßburg ohngefähr so wie sie meistens in der Schweiz längs dem Genfersee, von Lausanne bis Génève selber vorkömmt. Bei Lausanne (woselbst sie auch in den Gärten der Stadt häufig vorkömmt) ist aber auch eine dunkle Abart mit zahllosen kleinen Sprengseln zu finden, ähnlich solchen, welche der Prinz Maximilian von Neuwied bei Rio Janeiro fand, woselbst sie auch klein vorkommt, wie die Nachkommen von Exemplaren, welche Herr Prof. Studer von Lausanne nach Bern versetzte. Merkwürdig ist, daß von allen inländischen Schnecken überhaupt diese Art zu Abweichungen am meisten geneigt ist, auch z. B. zu den sonderbarsten Mißbildungen, wie uns die 19te Tafel in dem Werke des Herrn d'Audebard de Férussacs zeigt, woselbst fig. 1. et 2. linksgewundene darstellt, welche sich auch bei Bern unter den Lausanner Abkömmlingen fanden, und die ich auch auf tab. 5. f. c. et d. darstellte. Der Wirbel der Helix aspersa ist häufig rosenfarb und mit weißen und dunkelbraunen Fleckchen und Sprengseln besonders zierlich bezeichnet. Der Mundsaum ist sehr vorstehend, die Spindel bedeckt den Nabel ganz.

Sie findet sich wie bereits bemerkt, einzig an den Gränzen von Deutschland gegen Frankreich, bei Straßburg und in der Schweiz am Genfersee in Rebbergen und Gärten.

Fig. a. b. c. gewöhnliche Spielart, in natürlicher Größe. Zweites Täfelchen: a. b. Spielarten. c. d. linksgewundene kleinere Abweichung von Bern.

Hartmann.

HELIX mutabilis.

Var. montana.

Veränderliche Schnirkelschnecke.

Abart auf Bergen.

Neue Alpina I. 242. n. 84. δ.

Draparnaud, hist. nat. des moll. 93. n. 22. *var.* ζ. tab. VI. f. 2. Helix sylvatica.

de Férussac Essai. 133. Helix lucorum var. montana.

Rozumowsky, hist. nat. du Jorat. I. 274. Helix lucorum.

Werth ist es die sämmtlichen Abarten und Spielarten der Helix mutabilis noch einmal sehr genau zu durchgehen, und da ich außer Helix nemoralis, hortensis und dieser, noch einige Abarten in Deutschland kenne und ein Paar andere an Gränzen vermuthen kann, so werde ich später noch eine Gelegenheit benutzen, mehr von denselben als Abkommlinge einer Stammart zu sprechen und ihre einzelnen Unterschiede erläutern. Für dießmal lege ich hier nur die Abart vor, welche am schönsten und größten, häufig auf dem Jura in der französ. Schweiz, blaßer und gepreßter in den ebnen Gegenden der Deutschen östlich bis gegen Aarau vorkommt, und in Wallis bei Sitten, ja schon bei Bex im Canton Waadt, weiß mit durchsichtigen bläulichen Banden als Blendling

erscheint. Diese Abart unterscheidet sich von der Abart nemoralis durch kugelichten Bau, stärkere Schaale und mindere Größe. Durch erstere zwei Kennzeichen auch von Hel. hortensis, durch letzteres von Hel. sylvatica aus Frankreich, von allen durch die engere halbmondförmige gegen die Spindel stärkere Mündung, welche daselbst oft beinahe Anlage zu einem Zahn zeigt. Der Mundsaum ist unten braunlichroth oder wirklich rosenroth nur an den Blendlingen von Bex und Sion reinweiß. Die Grundfarbe der Schaale ist an den Exemplaren vom Jura, wo ich selbst noch häufig an Felsblöcken auf der obersten Spitze des Chaßeron bey dem Telegraph fand, bräunlich oder gelblich weiß, sie ist dann mit ganzen und unterbrochenen, bloß aus Flecken bestehenden Banden zierlich bezeichnet und oft sehr conisch in die Höhe gezogen. Die Mündung ist bei diesen meist rosenroth gesäumt. Die Grundfarbe der Exemplare aus den Thalgegenden des Canton Waadts, Freyburg und Bern, so wie derer von Aarau ist weißlich, ihre Flecken und Banden sind blaßer und ihr Gewind weit flacher, ebenso flach ist dasjenige der Blendlinge. Das Thier ist von Hel. hortensis wenig unterschieden. Ihr Aufenthalt im flachen Lande an Hecken, Gebüschen und Baumstämmen, in Gärten, Feldern und Gehölze. Die Größe beträgt im Durchmesser 8 bis 9''', die Höhe 6 bis 7.

Fig. a. gewöhnliche Spielart aus den flachen Gegenden, mit dem Thier. b. in profil. c. von unten. d. e. jung. f. g. h. Spielart von Jura. i. k. l. Spielart von Bex und Ditten.

Hartmann.

HELIX cristallina.

Cristallartige Schnirkelschnecke.

Var. H. eburnea.

Elfenbeinartige Abänderung.

Neue Alpina. I. 234. n. 63. α.

Draparnaud, hist. nat. des moll. 118. n. 56. *vas. β.* tab. VIII. f. 18—20.

von Alten, Abhandl. 66. tab. VI. f. 12.

Pfeiffer, Land- und Wasserschnecken. 46. n. 26. tab. II. f. 36.

Das Thierchen ist sehr schlank, auf dem Rücken schwärzlich, ebenso der Mantel, der Fuß aber ist sowohl an den Seiten als unten her weißlich.

Die Schaale ist oben fast flach, unten etwas gewölbter. Von den 6 1/2 sehr anpassenden und engen Gewinden ist der letzte etwas mehr erweitert als bei der Stammart H. cristallina. Der Durchmesser der Schaale beträgt 1 1/2''', die Höhe 4/5'''. Der Nabel ist enge, doch sehr tief und deutlich. Die Mündung halbmondförmig und ohne Saum. Die Oberfläche der Schaale ist kaum sichtbar gestreift, glatt, glänzend, farbenlos und durchsichtig wie Bergcrystall. Wenn aber diese Schaale

nur einige Zeit leer im Freien gelegen ist, so wird sie elfenbeinfarb, und verlieret ihre Durchsichtigkeit, den Glanz aber behält sie; auf diese Weise gebleicht findet man sie an den Ufern von Flüßen angeschwemmt, z. B. ziemlich gemein bei Neuwied am Rheine. Seltener in Hessen in den Ruinen des Linsings und auf der Walsburg. Lebendig trifft man sie unter Moos in Wäldern an. In der Schweiz findet sie sich unweit Zürich.

Fig. a. b. natürliche Größe. C. D. vergrößert.

Hartmann.

HELIX cristallina.

Cristallartige Schnirkelschnecke.

Var. H. cristallina. *Drap.*

Cristallartige Abänderung.

Neue Alpina I. 234. n. 63. β.

*Draparnaud, hist. nat. des moll. 118. n. 56. *var.* α. tab. VIII. f. 13—17.

Das Thierchen ist demjenigen der vorgedachten Abart ähnlich, nur von ganz weißer Farbe. Die kaum sichtbar gestreifte, glatte, glänzende Schaale ist obenher sehr flach, unten etwas gewölbter, doch im Ganzen platter als var. eburnea. Die 7 engen Gewinde nehmen ganz allmählig zu. Die Mündung ist halbmondförmig, doch schief, da sie unten sehr gepreßt ist; sie hat keinen Saum. Von dem Nabel ist beinahe nur ein stumpf eingedrückter Punkt als Andeutung da. Zierliche Cristallhelle machet dieß kleine fast farbenlose Gehäuse vorzüglich schön, wenn der Bewohner herausgezogen ist. Ich fand sie in der östlichen und westlichen Schweiz in Wäldern an Rainen unter Moos, zwar nur an wenigen Plätzen, doch an solchen dann nicht sehr selten.

Die Ausbleichung bei dieser Abart besteht vor dem gänzlichen Verkalken nur in Uebergang der Durchsichtigkeit in reines Weiß. Sie ist 2''' groß, 4/5''' hoch.

Die vorige Abart H. eburnea wurde von Férussac früher Helix Yalina genannt, Studer behielt ihr den Namen cristallina bei, den ich dieser regelmäßiger gewundenen, weißlichen Stammart beließ, und die gelblich werdende mit Draparnaud's Charakterisirung bezeichnete, also eburnea, welche Studer diaphana nennt.

Fig. a. b. natürliche Größe. C. D. vergrößert.

Hartmann.

HELIX personata *Drap.*

Maskirte Schnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 239. n. 73.

Draparnaud, hist. nat. des moll. 98. tab. VIII. fig. 26.

von Alten, Abhandl. 38. tab. III. f. 5. Helix isognomostomos.

Pfeiffer, Land- und Wasserschnecken. 31. n. 8. tab. II. f. 14.

Das Thierchen ist bläulich grau, auf dem Rücken schwarz, unten blaß. Der Mantel gelblich, oder auch blaßfleischfarben, immer dunkelbraun gefleckt und besprengt, er schimmert ein wenig durch die Schaale. Diese Schnecke ist lebhaft aber scheu, und äußerst schlank und geschmeidig, was auch des engen, eckigten und scharfkantigen Mundsaum seines Gehäuses halber, seyn muß. Die Schaale ist braun, zartgestreift, schwach, durchscheinend, und in regelmäßger Richtung stark mit kurzen aufrechtstehenden Haaren besetzt. Bei einigen Exemplaren sieht man auf dem Außenrande des letztern der 5 Umgänge ein dunkelrothbraunes Band, das, nachdem die Schaale einige Zeit leer der Witterung ausgesetzt ist, und oft die

Haare schon verloren hat und gelblich ist, schön dunkel bleibt. Das Merkwürdigste aber ist der obgedachte Mundsaum, der sich bei der Annäherung des vollendeten Wachsthums dreieckigt und übergeschlagen an die halbmondförmige Mündung der Schaale ansetzt; erst entstehet nur dieser Saum mit zwei Vorragungen als Zähne und wird allmählig stärker, hernach setzt sich aber noch am Grunde ein zahnartiges Blatt an, so daß die übrig gebliebene Oeffnung, durch welche das Thierchen sich drängen muß, kleeblattförmig, in früherm Alter ist sie der dreizahnigten Mündung der Helix holosericea ähnlich. Die Farbe dieses sonderbaren, sehr soliden Mundsaums ist weiß, an einigen Stellen röthlichbraun angelaufen; er verdeckt den kleinen runden Nabel im Alter gänzlich. Die Schaale hat im Durchmesser 4 bis 4 1/2''', die Höhe beträgt 2 bis 2 1/2 '''.

Man findet diese Schnecke in ganz Deutschland in Wäldern unter Moos, aber in einigen Gegenden etwas selten. Vorzüglich häufig fand ich sie unter Steinen die im Moose liegen längs den Mauern der Rebberge bei den Ruinen des Schloßes Rheineck in der Schweiz.

Fig. a. b. c. natürliche Größe. D. vergrössert. e. f. jüngere Schnecken.

Hartmann.

HELIX holosericea. Stud.

Sammtartige Schnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 238. n. 72. tab. II. f. 15.

Studer system. Verzeichn. 16.

Das Thierchen ist bläulichschwarz, unten fahl.

Die Schaale hat sehr viele Aehnlichkeit mit Hel. obvoluta, ist aber durch folgende Kennzeichen sattsam von ihr verschieden. Sie ist kleiner als Hel. obvoluta gemeiniglich vorkommt, welche die Größe von 5''' erreicht (var. parvula ausgenommen) diese hat nur 4 1/2''' im durchmeßer und 1 3/4 in der Höhe. Sie ist flach, doch der Wirbel nicht eingedrückt und statt 7 hat holosericea nur 5 Umgänge, die Mündung der Hel. obvoluta ist dreieckigt und an der untern Seite erweitert, bei dieser an der obern. Mehrere Schriftsteller, Herr von Alten u. s. w. legen der Mündung d. H. ovoluta Zähne bey, doch können die kleinen Erhebungen wohl mit keinem Recht Zähne genannt werden, dagegen hat Hel. holosericea zwey sehr starke Zähne an ihrem bräunlichweißen Mundsaum. Der Nabel ist weit und es sind einige Umgänge in demselbensichtbar wie bey jener, aber einen besondern Unterschied reicht noch der Ueberzug

der Schaale dar. Hel. obvoluta hat lange aufstehende gerade Haare. Helix holosericea äußerst kurze starke rund wieder die Schaale zugekrümmte regelmäßig stehende Haare. welche dem bloßen Auge nur etwas Sammtartiges zeigen. Hel. holosericea Gmel. ist von obvoluta nicht verschieden, sondern ein und ebendieselbe Species, diese von Herrn Profeßor Studer in hohen Alpenwäldern der Schweitz zuerst entdekte Art aber darf und muß als eigene Stammart bemerkt werden.

Fig. a. b. c. Natürliche Größe. D. Vergrößert. E. Ein Stück Schaale mit den gebogenen Haaren. f. Helix obvoluta zur Vergleichung.

Hartmann.

PUPA doliolum. *Drap.*

Fäßchenähnliche Windelschnecke.

Neue Alpina I. 221. n. 31.

*Draparnaud, hist. nat. des moll. 62. tab. III. f. 41. 42.

Das Thierchen ist schwärzlich braun, untenher grau; die untern Fühler sind äußerst kurz. Die Schaale ist Faßförmig, aber gegen den Wirbel verdikt, was ihr ein ganz eigenes Ansehen giebt. Der Wirbel selbst ist dann conisch, doch nicht sehr spiz, es hat diese Schnekke daher in der Jugend wie die meisten Pupenarten die Gestalt der Helix pygmea, dann der H. rupestris. Die schräggezogenen feinen, aber tiefen und erhabenen Längsstreifen der Schaale enden aber noch gegen die Nath in kleine scharfe Spitzen oder Dornen. Man muß sich hüten sie in dieser jugendlichen Bewehrung nicht mit Helix aculeata zu verwechseln, oder für eine eigene Art zu halten, wie von dem ältern Herrn de Férussac geschehen ist, welcher ihr den Namen Helix spinosa gab. Hr. Prof. Studer nannte sie Helix coronata, beide Namen wären sehr charakteristisch und beßer als doliolum, da eine Menge Pupen faßförmig sind, und manche weit mehr als diese Art; aber

die gedachten Spitzen welche ihr das artige Ansehen einer kleinen Pabstkrone geben, stumpfen sich bei zunehmendem Alter bald ab und verschwinden endlich ganz. Indeßen hat diese Eigenschaft der Auswachsung der Schaalenstreifen in Dornen auch diese Art nicht allein, etwas minder deutlich erscheint sie auch in der frühen Jugend bei Pupa dolium, was ich hier als Nachtrag zu der Beschreibung derselben im 4ten Hefte dieser Fauna zu bemerken nöthig finde. Die Mündung unsrer Pupa doliolum ist etwas gepreßt halbmondförmig und im vollendeten Wachsthum mit einem starken milchweißen übergeschlagenen Saum versehen, innen ist bey der Spindel eine kaum bemerkbare Ribbe, eine stärkere aber, welche als Zahn erscheint, ist am Grunde sichtbar. Der Nabel besteht als tiefe Falte. Die Farbe der Schaale ist überhaupt braungrau, meist sehr beschmuzt von Erde welche in den Streifen steken bleibt, was auch bey Pupa dolium der Fall ist. Die Länge beträgt 2 1/2''' die Breite oben nach dem Wirbel bey dem 5ten dem 8—9 Gewinde 1 1/3''', unten beym vorlezten aber kaum 1 1/5'''.

Ich fand diese Schnekke nicht selten in der französischen Schweitz bey dem Schloße Chamblon unter Steinen die auf der Erde liegen, Hr. Prof. Studer im Neufchattellischen; endlich fand ich aber auch ein par Exemplare, worunter auch Blendlinge, bey Neuwied.

Fig. a. natürliche Größe. B. C. Vergrößerungen d. Das junge. E. F. dasselbe Vergrößert.

Hartmann.

BULINUS variabilis *Hartmann.*

Veränderliche Vielfraßschnecke.

var. B. acutus Drap.

Neue Alpina I. 223. n. 40. α.

Draparnaud hist. nat. des moll. 77. nº. 7.

tab. IV. f. 29. 30. Bulinus acutus.

Das Thierchen ist schlank, zart, grau mit einem dunklern Streif über dem Rücken, oft aber auch gelblich weiß von Farbe. Die Schaale deßelben gehört unter die niedlichsten der deutschen Schnekkenarten. Sie ist ganz pyramidalisch, ihre 9—10 Umgänge, welche nicht sehr aufgeblasen sind, nehmen allmälig zu, und der lezte ist nicht länglich, daher bildet die Stammart durch diese Abart und dann durch die zweite zusammengezogenere conischere, den B. ventricosus Dr. den Uebergang von Bulinus zu Helix. Die Nath ist nicht sehr tief, der Wirbel spitzig, der Nabel klein, doch deutlich, die Mündung halbmondförmig, ungesäumt und Zahnlos. Die Schaale ist unordentlich gestreift, doch ziemlich glatt, etwas glänzend, und von Farbe meist weiß mit halbdurchsichtigen Längsflammen geziert, die in der Jugend oder gegen die Spitze dunkler sind

Unten an dem lezten Umgang geht von der Mündungsöffnung bis zum Mündungsschluß, ein schmales braunes Spiralbändchen in einiger Entfernung um den Nabel herum. So sind die Exemplare gefärbt, welche mein Freund Hr. Forstrath Fehr in der Schweitz bei Romanshorn fand. Bunter zeigt sie sich bey Freyburg im Breisgau. Die Flammen sind braun oder rothbraun, der Wirbel rosenfarb, auch ist das Spiralband bisweilen aus kleinen Flecken zierlich zusammengesezt oder mir weißen Sprengseln verziert.

Fig. a. b. c. d. natürliche Größe. E. vergrößerte Schaale.

Hartmann.

PLANORBIS cristatus.

Gekämte Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 256. n. 122.

Linné Syst. nat. Ed. X. 1. 709. n. 234. Nautilus crista

Gmelin-Linnè Syst. nat. Ed. XIII. 3612. n, 98. Turbo! nautileus.

Martini Berl. Magaz. IV. 269. n. 72.

Rösel Insekten Belustigungen. III. Polypen. 599. tab. 97. f. 6. 7.

Draparnaud hist. nat. des moll. 44. n. 5. tab. II. fig. 1—3.

Das Tierchen ist von Farbe gelblichbraun und von denen mehrerer andrer Tellerschnecken durch seine kürzern, etwas stumpfern Fühler verschieden.

Die Schaale ist hornfärbig, etwas glänzend, und besteht aus 4 Umgängen, die unten vertiefter, aber beinahe gleich sichtbar sind. Die Schaale ist mit erhabenen Reifen versehen, welche sich auf der Carina in einen scharfen Dorn endigen, und wie die Ziegel eines Daches zu liegen scheinen. Die Mündung ist sehr weit, und die ganze Schnekke einem kleinen Nautilus nicht unähnlich.

Sie findet sich in Deutschland und der Schweitz — zwar nicht in vielen Gewässern, aber da wo sie vorkommt, oft zahlreich, so z. B. in den Stadtteichen bey St. Gallen, sparsam in der Altaach bey Arbon. Herr Prof. Studer fand sie in den Sümpfen bey Walpersweil, Erlach ꝛc.

Fig. a. b. Natürliche Größe. C. D. Vergrößert.

Hartmann.

PLANORBIS imbricatus. *Drap.*

Dachziegelartige Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 256. n. 123.

Draparnaud hist. nat. des moll. 44. n. 4. tab. I. f. 30. 51.

Pfeiffer, Land- und Wasserschn. 84. n. 10. tab. IV. f. 15. 16. — ?

Das nach meinen Beobachtungen dunkelbraune, fast schwarze Thierchen dieser Art kommt mit demjenigen der vorigen Art durch seine kurzen, etwas stumpfen Fühler sehr nahe.

Die Schaale ist graubraun, ohne Glanz und besteht auch aus 4 Umgängen, die unten vertiefter, aber fast gleich sichtbar sind. Es zeigen sich aber auf der Carina keine so große Stacheln, wie bey dem Planorbis cristatus, (welche leztere eigentlich der imbricatus von Linnée ist.) nur kleine Spitzen zeigen sich bis auf den 3ten Theil des lezten Umgangs, auch sind die Reife nur bis dahin deutlich bemerkbar. dann verliehren sich leztere plözlich, die Schaale wird durchscheinend und hornfärbig, und statt der Spitzen stehen nur ganz stumpfe Erhabenheiten auf der Carina. Dieser Umstand des plözlichen Abnehmens der in

Spitzen auslaufenden Ziegelreife oder Ribben, und auch die angeblich beträchtlichere Größe des Pl. imbricatus gegen den Pl. cristatus haben mich anfänglich auf den Gedanken gebracht, Pl. cristatus sey nur der junge von imbricatus, und es walte im Alter nur ein Abnutzen der Stacheln ob, wie z. B. bey Pupa doliolum wirklich der Fall ist. Doch fehlten mir hier Beobachtungen, und es widersprach der Umstand dieser Meinung, daß ich nie beide Arten in ein und eben demselben Gewäßer fand. Auch bildet Rösel in seinen Insektenbelustigungen den Pl. cristatus noch etwas größer ab, als ich selbst den imbricatus fand. Endlich erhielt ich auch junge Exemplare von Pl. imbricatus, wenig von alten, aber immer genugsam verschieden von Pl. cristatus, folglich gehören sie nicht als Altersverschiedenheit zusammen, ich wage es sogar nicht diese Arten nur für Abarten zu halten. Beide Arten erreichen ausgewachsen den durchmeßer einer Linie.

Planorbis imbricatus findet sich in der Schweitz bei Bern, St. Gallen ꝛc. nur in sehr wenigen Pfützen, wo er sich aber findet ist er nicht sehr selten.

Fig. a. b. natürliche Größe. C. D. Vergrößert.

Hartmann.

PLANORBIS nitidus. *Drap.*

Glänzende Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 287. n. 125.

Draparnaud hist. nat. des moll. 46. n. 10. tab. II. f. 17—19.

Pfeiffer, Land- und Wasserschnecken. 82. n. 8. tab. IV. f. 12. 13.

Eine sehr schöne durch innern und äußern Bau merkwürdige Schnekke, deren kohlenschwarzer Bewohner aber sich in der Gestalt von den meisten der andern Planorben nicht unterscheidet. Ich besaß ihn sehr lange lebendig, und konnte daher Beobachtungen über die sogenannten Kammern in seiner Schaale machen, welche ihm anfänglich von den Herren de Férussac und Studer den Namen Planorbis nautileus erwarben, anstellen. Diese Kammern, welche auch äußerlich durch die schöne glatte, glänzende, goldgelbe, im Alter aber bräunliche Schaale sichtbar sind, entstehen schon sehr frühe und sind durchaus nichts

anders als innere glänzend weiße Mundlippen, durch welche das ganze Thierchen, nicht nur einzelne Canäle deßelben geht. Zuerst entsteht nur ein Blättchen an der untern fläche der Schaale, dann in einiger Entfernung zuweilen wieder eines oder schon zwey, davon das eine an der Wölbung steht; endlich kommen constant zwey, dann nach einigem Zwischenraum endlich 3, indem auch am Grunde sich eines ansezte; so entsteht eine Bildung wie der Mundsaum der Helix personata, diese aber erscheint nie, wie bey eben erwähnter Helix zulezt an der Mündung, sondern das Thierchen baut die Schaale sonst fort und bey Vollendung des Wachsthums bleibt die schief dreyekige Mündung scharf und ohne Saum. Es bleiben also diese wiederholten Lippen allerdings als Kammern innwendig. Ihre Zahl ist aber bei verschiedenen Exemplaren sehr abweichend, einige haben nur 2 andere bis 4 salcher Kammern, auch die Zahl ihrer Blättchen weicht ab, bei großen schönen Exemplaren findet man auch die vollständige Bildung aus drey Blättchen wiederholt; eben so ist die Distanz in welcher die Kammern angebracht

sind dem zu folge verschieden. Dieser Planorbis hat übrigens 3 1/2 Umgänge und sein durchmeßer betrift 2'''. Die Naht zwischen den Umgängen ist kaum bemerkbar, die kleinern sind nur wenig eingedrükt. Der lezte aber gewölbt, abdachend, dagegen ist die untere Schaalenseite fast flach, wodurch eine Art Carina entsteht. Diese Schnekke hat einen eigentlichen Nabel wie man ihn bey Helix findet, und der dieser Art ähnliche Planorbis lenticularis auch hat, von welchem er sich aber durch solidere Schaale, beträchtlichere Größe, vorzüglich seine Höhe, die Dachförmige Wölbung und vor allem aber durch die merkwürdigen Kammern sattsam unterscheidet.

Er kommt in kleinen Gräben an Waßerlinsen vor, in der Schweitz bey Zürich, Bern, Rheinekk, vorzüglich häufig aber fand ich ihn bey Constanz.

Fig. a. b. c. natürliche Größe. D. E. Vergrößert. F. Junges Exemplar. g.

Altes Exemplar von vorne, zur Ansicht der Mündung. II. vergrößertes abgebrochenes Stück eines Umgangs zur Ansicht einer der vollendesten Kammern.

Hartmann.

PLANORBIS lenticularis.

Linsenartige Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 256. n. 124.

Draparnaud hist. nat. des moll. 47. n. 11. tab. II. f. 21. 22. Planorbis complanatus.

Pfeiffer, Land- u Wasserschn. 83. n. 9. tab. IV. f. 14. Planorbis complanatus

von Alten, Abhandl. 35. tab. II. f. 5. Helix lenticularis.

Das Thierchen gelblich-grau, mit zwey dunkeln, von den Fühlern über den Hals laufenden Streifen. Der in der Schaale befindliche Theil des Körpers fast ganz schwarz.

Die Schaale flach gewölbt, eigentlich Linsenförmig, daher die Benennung die ihm Hr. von Alten gab, als sehr vorzüglich verdient beibehalten zu werden, da auch die Größe mit der einer Waßerlinse übereinkommt. Die Schaale ist sehr zerbrechlich, dünne und fast glaslauter, hellhernfarb oder grünlich, glänzend. Oben sind 4 Umgänge bemerkbar, von denen der lezte Vorzüglich groß, die erstern sehr klein erscheinen. Unten ist nur der lezte sichtbar der

sehr scharf gerandet ist. Der Nabel ist enge, aber tief. Die Mündung gepreßt, oben etwas ausgeschweift und sehr scharf. Durchmeßer 2''' Höhe kaum 1/2'''

Es findet sich diese Schnekke in sehr vielen Sümpfen und stillfließenden Waßern Deutschlands und der Schweitz.

Fig. a. b. c. natürliche Größe. D. E. F. Vergrößerungen.

Hartmann



Auricella carychium Jurine.

BLANK
PAGE



Acme lineata Hartm.

2

BLANK
PAGE



Cyclostoma elegans.

3

BLANK
PAGE



Helix aspersa Müll.

4

BLANK
PAGE



Helix aspersa M. varietas et monstrositas.

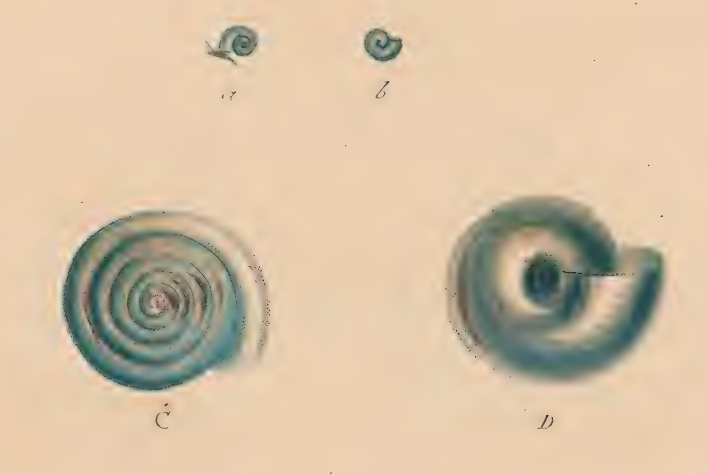
5

BLANK
PAGE



Helix mutabilis.
Var. moulena.

BLANK
PAGE



Helix cristallina.
Var. H. eburnea.
7

BLANK
PAGE



Helix cristallina.
Var. H. cristallina Drap.
8

BLANK
PAGE



Helix personata Drap.

9

BLANK
PAGE



Helix holosericea Stud.

10

BLANK
PAGE



Pupa doliolum Drap.

11

BLANK
PAGE



Bulinus variabilis Hartm.
Var. B: acutus Drap.
12

BLANK
PAGE



Planorbis cristatus.

13

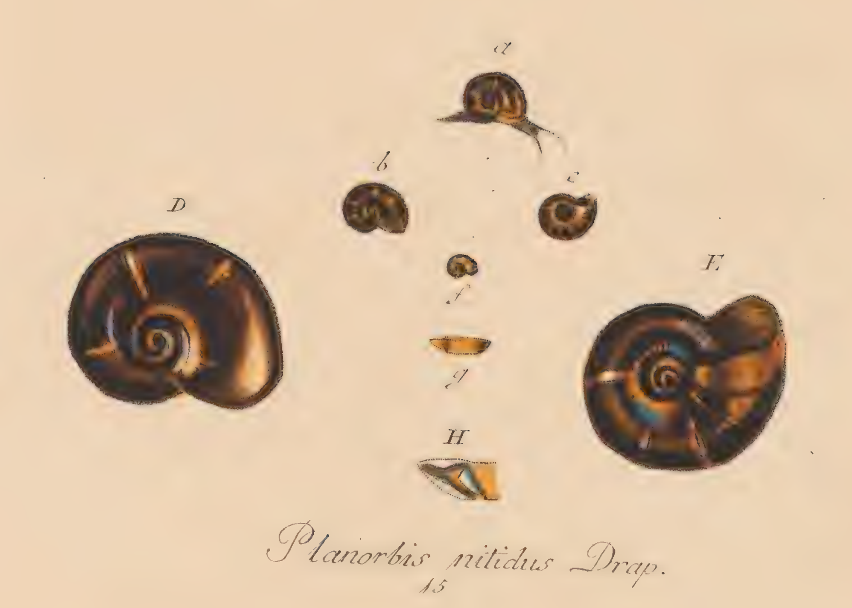
BLANK
PAGE



Planorbis imbricatus Drap.

14

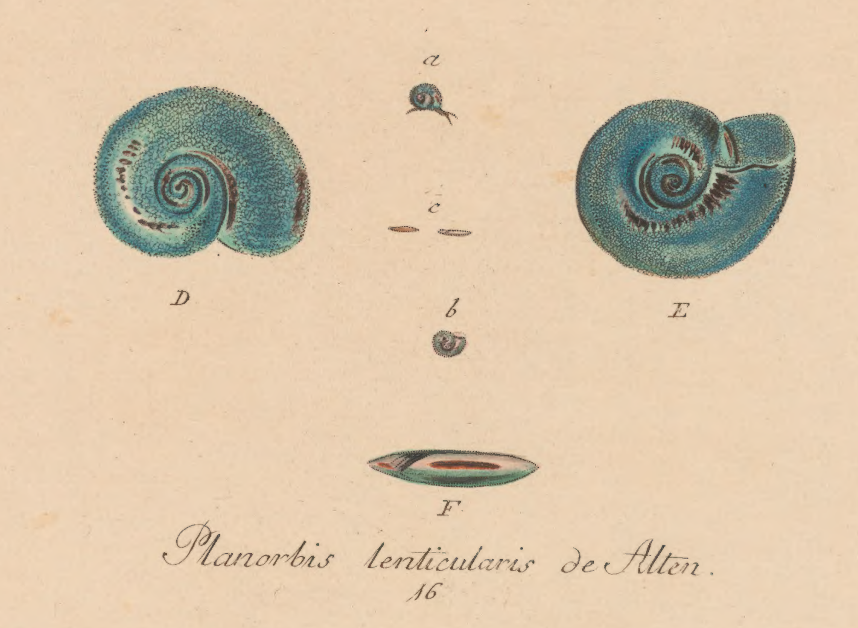
BLANK
PAGE



Planorbis nitidus Drap.

15

BLANK
PAGE



Planorbis lenticularis de Alten.

16

BLANK
PAGE

Nachricht.

Herr Hartmann ist durch unvorhergesehene Hinderniße bisher abgehalten worden, sein Versprechen, die Fortsetzung der Gasteropoden für diese Abtheilung der deutschen Fauna betreffend, erfüllen zu können. Verspricht aber das versäumte nun möglichst nachzuholen.

Die Bearbeitung dieses Heftes, selbst die Zeichnungen und der Stich der Kupfer ist ganz von seiner geschickten Hand, und wird es gleichmäßig auch bei den Fortsetzungen sein.

J. Sturm.

Inhalt.